

Zur Bewertung von HD-Aufnahmen

Gesunde Gelenke sind eine wichtige Voraussetzung für unsere Hunde, um ohne Schmerzen und Beschwerden ein schönes Hundeleben führen zu können. Genetisch bedingte Fehlbildung von Gelenken können durch züchterische Maßnahmen bekämpft werden; man strebt dabei einen möglichst hohen Prozentsatz gesunder Tiere an. Das Hüftgelenk ist bei vielen Hunderassen in einem unterschiedlich hohen Anteil falsch ausgebildet, es liegt eine Hüftgelenksdysplasie (HD) vor. Die Folge davon sind Fehlbelastungen und Schäden des Gelenksknorpels, Überbelastung der Gelenkskapsel, Bänder und Sehnen und damit sekundär gebildete Knochenzacken (Exostosen, Osteophyten), insgesamt also das Bild einer Arthrose oder Gelenksabnützung. Die Röntgenuntersuchung auf HD ist an einem voll entwickelten Skelett möglich, dies ist bei dem meisten Hunden mit 1 Jahr, bei großen und Riesenrassen mit 18 Monaten der Fall. Das Tier muss zur Untersuchung narkotisiert und speziell gelagert werden. Die Röntgenaufnahmen sind nach sehr präzisen Kriterien zu bewerten; die Bewertung erfolgt durch erfahrene, in den letzten Jahren bereits auch geprüfte Bewerter, den so genannten „HD-Zentralen“. Zusätzlich zur Auflistung bestimmter Kriterien, die typische Gelenksveränderungen charakterisieren, wird die so genannte Norberg-Messung durchgeführt. Der gemessene Winkel ist ein Hinweis auf die Tiefe der Hüftgelenkspfanne und dem guten Sitz des Oberschenkelkopfes. Als gesund werden Winkelwerte von 105° und darüber angesehen, doch können Gelenke mit „nur“ 100° anatomisch einwandfrei geformt und damit auch gesund sein. Der Norberg-Winkel von 105° wird fast als magische Zahl angesehen und damit überbewertet. Bei den jährlichen Treffen der HD-Zentralen wurde einstimmig betont, dass die Winkelwerte eine unterstützende Information darstellen.

Diese jährlichen Treffen dienen der gegenseitigen Überprüfung, also einer „Qualitätskontrolle“, einem Erfahrungsaustausch von Bewertern verschiedener Rassen aus vielen europäischen Ländern, sowie der Präsentation neuester Forschungsergebnisse. Dadurch soll eine hohe Qualität auf international vergleichbarem Niveau gesichert sein. Die Summe der erfassbaren Parameter ergibt letztlich die Einstufung der Hunde in verschiedene HD-Grade. Die Bewertung orientiert sich an den FCI-Richtlinien

A = kein Hinweis auf HD, (HD-frei, Grad 0)

B = Übergangsform (Grenzfall, Verdacht)

C = leichtgradige HD (leichte, geringgradige HD)

D = mittelgradige HD (mittlere HD)

E = hochgradige HD (schwere HD)

Zu A zählen alle tadellos geformten Gelenke. Zu B, dem „Verdacht“ oder „Grenzfall“ sind jene Gelenke zu rechnen, die bereits leichten Abweichungen von der angestrebten Norm zeigen, jedoch noch nicht soweit, dass dies als sicher krankhaft zu bezeichnen ist. Keinesfalls darf dies so interpretiert werden, dass das Röntgenbild aufgrund diverser Mängel nicht bewertbar wäre; grundsätzlich dürfen fehlerhafte Aufnahmen nicht bewertet werden. Mit C sind jene Hunde zu bewerten, die geringfügige pathologische Veränderungen der Hüftgelenke aufweisen. Untersuchungen in der Schweiz deuten darauf hin, dass schlechtere C-Hunde, die bereits zu D tendieren, auf keinen Fall in die Zucht genommen werden dürfen. Daher wird hier die Unterteilung in C1 und C2 empfohlen, wobei C2 der schlechtere Wert ist. Dies hat sich bisher jedoch noch nicht durchgesetzt, wohl auch deshalb, weil viele Klubs den Einsatz von C-Hunden im Interesse gesunder Tiere generell vermeiden wollen. Ob ein Tier nun mit D- mittelgradig, oder E - schwerer HD bewertet wird, ist für die Zucht eigentlich irrelevant, es gehört auch bei einer sehr kleinen Population ausgeschlossen. Diese Einteilung ist höchstens für das betroffene Individuum bezüglich einer Therapie oder Prognose interessant. Eine Zucht auf hüftgesunde Tiere muss sich auf möglichst präzisen Daten der Röntgenbeurteilung stützen. Nach einer übersichtlichen Erhebung, wie hoch der Befallsgrad von HD überhaupt ist, können die züchterischen Maßnahmen überlegt werden, wobei Genetiker gerne beraten.

Eine Verbesserung kann durchaus auch in einigen Schritten - über einige Jahre hinweg – erzielt werden. Die gewählten Maßnahmen müssen jedoch konsequent und mit Kontrolle der Nachzucht durchgezogen werden; bereits „einzelne Ausnahmen“ gefährden den Gesamterfolg und stellen somit alle ehrlichen Bemühungen in Frage.

O. Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Mayrhofer
überarbeitet Ass. Prof. Dr. Michaela Gumpenberger

Department für Kleintiere und Pferde
Veterinärmedizinische Universität Wien
Veterinärplatz 1, 1210 Wien, T +43 1 250 77-6451, F +43 1 250 77-5790
michaela.gumpenberger@vetmeduni.ac.at, www.vetmeduni.ac.at